

Sommerfest Altersheim Stammheim

Jesus kann helfen!

Markus 2,1-12

13. August 2017

Sämi Schmid

Wer ist eigentlich dieser Jesus? Das fragten sich damals viele Leute, als Jesus vor bald 2000 Jahren begann, als Wanderprediger im Land herumzuziehen.

Das Gespräch in den Dörfern könnte ungefähr so gelaufen sein:

Hast du schon gehört von diesem Jesus? Weisst du, das ist dieser Rabbi, der seit kurzem in Galiläa herumzieht.

Eigentlich ist er gar nichts Besonderes – weder von seinem Aussehen noch von seiner Ausbildung her. Aber was er sagt und was er tut, ist einmalig und genial. So etwas habe ich vorher noch nie gesehen. Kürzlich war er auch hier in Kapernaum. Da hat er nicht nur geredet, sondern auch reihenweise Menschen gesund gemacht, die vorher Krüppel waren und zu nichts taugten.

Jetzt habe ich gehört, dass er wieder in unserem Städtchen ist. Er ist im Haus des Fischers Petrus.

Diesen Jesus muss ich unbedingt noch einmal hören. Kommst du mit?

So ungefähr könnte ein Bewohner aus Kapernaum die Situation erlebt haben, aus der unser Predigttext stammt. Ich lese euch nun den Text aus **Mk 2,1-12**

Alle wollen zu Jesus

Jesus war noch nicht lange Jesus Kapernaum, und schon ist das Haus des Petrus gerammelt voll bis auf den letzten Platz. All die Leute wollen Jesus hören und sehen, ob er vielleicht wieder ein so ein Wunder tut. Es sind so viele Menschen gekommen, dass gar nicht alle Platz hatten im Haus. Aber sie lassen es sich nicht nehmen. Jeder will dabei sein und schaut dabei vor allem für sich. Auch der ganze Platz vor dem Haus ist schon voll. Alle drängen zur Tür hin, um auch noch ein Wort von Jesus aufzuschnappen oder einen Blick auf ihn zu werfen.

In Vers 3 lesen wir dann:

Da kamen vier Männer, die einen Gelähmten auf einer Matte trugen.

Die 4 Männer hatten nicht nur an sich gedacht. Sie kommen nicht aus Sensationslust zu Jesus, sonst wären sie ohne ihren Gelähmten Freund zum Haus des Fischers gerannt. Die 4 Männer haben natürlich auch schon von Jesus gehört. Wahrscheinlich haben sie ihn auch schon gesehen, denn sie waren überzeugt davon, dass Jesus helfen kann. Deshalb haben sie ihren gelähmten Freund den ganzen langen Weg auf seiner Matte getragen. Das war ein rechter „Chrampf“.

⇒ Wie gut, wenn man solche Freunde hat, die nicht nur an sich selber denken.

⇒ Wie gut, wenn man Freunde oder Angehörige hat, sie sich für einem einsetzen, wenn man es selber vielleicht nicht mehr kann.

Dieser Gelähmte konnte alleine nicht zu Jesus gehen – keine Chance. Er ist darauf angewiesen, dass er zu Jesus getragen wird. Der Dienst dieser 4 Freunde ist in dieser Geschichte nur ein Nebenschauplatz, aber doch ganz entscheidend dafür, was nachher geschehen ist

- Wem bist du so ein Freund? Oder anders gefragt: Hast du solche Freunde? Grad in Krisenzeiten sind sie sehr wichtig. Wenn es stürmt, sind sie da. Oder auch wenn man alt wird.

Aber die 4 Freunde erleben die erste Enttäuschung, als sie die vielen Leute sahen. Eigentlich wollten sie mit ihrem Freund zu Jesus gehen, aber das war unmöglich. Sie hätten doch nur ihren lahmen Freund zu Jesus bringen wollen, damit er gesund werden könnte. Aber da stehen ihnen so viele gesunde Leute im Weg. Stellen sie sich diese Situation mal vor!

Vielleicht haben sie so etwas ähnliches auch schon erlebt. Vielleicht haben sie es auch schon erlebt, dass andere Leute ihnen im Weg standen, dass sie nicht zu Jesus gehen konnten. Wahrscheinlich nicht so, wie in dieser Geschichte.

Vielleicht haben sie erlebt, dass andere Menschen ständig von Jesus reden, aber sich nicht entsprechend verhalten haben. Genau diese Leute stehen uns dann im Weg, dass wir ungehindert zu Jesus gehen können. Oder vielleicht warst du schon einer von denen, die andern im Weg gestanden sind. Das ist eine Realität, die es auch heute noch gibt.

Aber die 4 Männer liessen sich von diesen Menschen nicht abhalten, zu Jesus zu gehen. Sie hatten sich entschlossen, ihren gelähmten Freund zu Jesus zu bringen, und das zogen sie auch durch. Sie waren überzeugt, dass Jesus ihm helfen konnte, deshalb gaben sie nicht so schnell auf.

In Vers 4 lesen wir:

Es gelang ihnen nicht, durch die Menge zu Jesus vorzudringen, deshalb deckten sie das Dach über Jesus ab. Dann liessen sie den Kranken auf der Matte durch die Öffnung hinunter.

Die 4 Männer scheuen keinen Aufwand, um ihren gelähmten Freund zu Jesus zu bringen. Die meisten Häuser hatten damals ein Flachdach. Aussen führte eine Treppe hinauf.

Diese Flachdächer damals waren so aufgebaut:

- Da gab es die Balken, die auf den Aussenmauern auflagen.
- Zwischen den Balken waren Äste wie als Armierung eingeklemmt oder eingewoben worden.
- Das ganze wurde dann noch mit Lehm ausgegossen.

In dieses Flachdach haben sie einfach ein Loch gemacht. Ja, wenn es keine andere Möglichkeit gab, um zu Jesus zu gehen, dann machten sie es halt so. So verschafften sie ihrem Freund Zugang zu Jesus. Dafür sind sie doch gekommen.

Diese Aktion war schon nicht ganz alltäglich. Ein bisschen extrem waren sie schon, die 4 Männer. Aber solche Freunde zu haben, ist sehr viel wert.

Sie mussten damit rechnen, dass sich die andern Leute an den Kopf tippten und sagten: Jetzt spinnen sie aber! Ganz sicher empörten sich all jene, die grad unter dem Loch standen und so das eine und andere an Lehmbrocken abgekommen haben.

Aber die 4 Männer haben ihr Ziel erreicht. Ihr Freund ist bei Jesus. Sicher wird er ihm jetzt helfen.

Bei Jesus

Da liegt er also vor Jesus – der Gelähmte. Und von oben schauen seine Freunde mit grosser Erwartung herunter. Auch die andern Leute im Haus waren gespannt, was jetzt geschieht.

Dann heisst es in Vers 5:

Als Jesus ihren Glauben sah, ...

Den Glauben kann man ja sonst nicht sehen. Aber hier wurde der Glaube sichtbar. Der Glaube der 4 Männer war: Jesus kann helfen! Und ihre Hoffnung war, dass Jesus ihren gelähmten Freund wieder gesund macht. Ihr Glaube wurde sichtbar, weil sie dafür etwas gewagt haben, ja sogar unverschämte Wege gingen.

Ist dein Glaube auch sichtbar? Oder behältst du es lieber schön für dich? Oder ist vielleicht gar kein Glaube mehr vorhanden? Ist dir durch irgendwelche Erfahrungen und Überzeugungen das Vertrauen in Gott abhanden gekommen? Wir dürfen unser Vertrauen und unseren Glauben immer wieder auf Jesus setzen. Es ist nie zu spät.

Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten – Die 4 Freunde und alle andern Leute hielten sich wohl die Luft an. Jetzt ... Jetzt tut Jesus ein Wunder!

Als Jesus ihren Glauben sah, sagte er zu dem Gelähmten: „Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.“

„Ach nein, Jesus! Wir möchten, dass du ihn gesund machst, und nicht nur seine Sünden vergibst!“ Ich kann mir grad vorstellen, wie enttäuscht die 4 Männer waren, als sie das von Jesus hörten. „Das bringt unserem gelähmten Freund doch rein gar nichts!“

Wie kommt Jesus darauf, zum Gelähmten zu sagen: **Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**. Hat er wirklich nicht begriffen, worum es hier geht?

Und sowieso: Er kennt diesen Mann ja gar nicht. Es könnte ja sein, dass das ein guter Mensch gewesen ist. Dann ist es doch fast ein Frechheit zu sagen: **Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**.

Jesus kennt uns Menschen sehr gut. Er weiss, dass es im Leben von jedem von uns Schuld gibt. Und wenn wir selber ehrlich sind, dann wissen wir das auch. Genau so auch im Leben des Gelähmten, der vor ihm liegt. Jesus braucht keine besondere Brille dafür, dass er dies sieht. Das ist bei allen Menschen so. Bei den einen sieht man mehr davon, und bei den andern weniger. Aber im Leben von jedem Menschen ist diese Schuld vorhanden.

Deshalb schreibt der Apostel Paulus in Römerbrief 3,23:

Darin sind die Menschen alle gleich: Alle sind Sünder.

Und diese Tatsache, dass wir schuldig sind und Fehler haben, trennt uns von Gott, denn er ist heilig. Diese Schuld und Sünde in unserem Leben ist viel das grössere Problem als Krankheit oder „Gelähmtsein“. Denn es bewirkt, dass wir in alle Ewigkeit von Gott getrennt sind.

Genau das hat Jesus im Blick, als er zum Gelähmten sagt: **Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**. Wem die Sünden vergeben sind, der kann wieder Gemeinschaft mit Gott haben – jetzt in diesem Leben und später einmal im Himmel.

Genau dafür ist Jesus auf die Erde gekommen und am Kreuz gestorben. Am Kreuz von Golgatha kann unsere Schuld entsorgt werden. Und der Weg ist frei zu Gott.

So beschreibt es Paulus in Römer 3,23-25:

Darin sind die Menschen alle gleich: Alle sind Sünder. Aber was sich kein Mensch verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte. (Vergebung) Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat. Um unsere Schuld zu sühnen, hat Gott seinen Sohn am Kreuz verbluten lassen.

Genau das bringt Jesus zum Ausdruck, wenn er zum Gelähmten sagt: **Mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben**.

Von all den Leuten, die damals bei Jesus waren, haben das nicht alle verstanden. Das ist heute noch so:

- Die frommen Schriftgelehrten sind entsetzt und denken: Nur Gott kann Sünden vergeben – nicht du Jesus.
- Auch die 4 Freunde des Gelähmten verstehen es nicht. Denn für sie ist das nichts. Gesund werden ist viel wichtiger.

Und sowieso, wer kann das mit der Sündenvergebung denn schon kontrollieren? Jesus, du kannst noch lange sagen: Deine Sünden sind dir vergeben. Nachprüfen kann das ja keiner! Dann waren es nur ein paar fromme Worte.

Jesus hat anscheinend gemerkt, dass den Leuten diese Gedanken durch den Kopf gingen und spricht es direkt an: (V8-10)

Warum macht ihr euch in eurem Herzen solche Gedanken? Ist es leichter zu diesem Gelähmten zu sagen: ‚Deine Sünden sind dir vergeben‘ oder ‚Steh auf, nimm deine Matte und geh‘? Ich werde euch beweisen, dass der Menschensohn (Jesus) auf der Erde die Vollmacht besitzt, Sünden zu vergeben.

Jesus sagt hier: Ich liefere euch jetzt die sichtbare Bestätigung, dass ich Gottes Vollmacht habe, Sünden zu vergeben. Er ist ja Gottes Sohn.

Damit stellt er eine Klarstellung ab über seine Autorität und Macht – damals und heute.

Natürlich lässt es Jesus nicht bei diesen Worten stehen. Weiter lesen wir:

Jesus wandte sich dem Gelähmten zu (der immer noch vor ihm auf dem Boden lag) und sagte zu ihm: Steh auf, nimm deine Matte und geh nach Hause, denn du bist geheilt!

Der Mann sprang auf, nahm die Matte und bahnte sich einen Weg durch die staunende Menge. Da lobten sie alle Gott. „So etwas haben wir noch nie gesehen!“ riefen sie.

Allen, die damals dabei waren, blieb der Mund offen. Wow! Auch die 4 Freunde freuten sich. Ja, Jesus kann helfen! Er ist der Sohn Gottes. Jesus kann helfen, damals und heute. Er kann helfen bei unserer Schuld und Sünde – denn er kann Schuld vergeben. Er kann helfen, in unseren Nöten und auch bei unseren körperlichen Gebrechen.

Jesus ist eine gute Adresse, die sie sich unbedingt merken müssen. Er ist nur ein Gebet weit von uns entfernt und hört unsere Anliegen.